

„Schindlerfund“: Historisch wertvolle Berichte aus der „Schlössle“-Fabrik

Briefe, Rechnungen, Inventarlisten, Zirkulare und Sitzungsprotokolle aus dem sogenannten „Schindlerfund“ geben einen authentischen Einblick in die Zeit des Entstehens der „Schlössle“-Fabrik. Für die Rekonstruktion vergangenen Alltags- und Berufslebens sind sie von unschätzbarem Wert.

Es war ein großer Glücksfall, als vor einigen Jahren im ehemaligen Wohnhaus der Familie Schindler-Bodmer bei der Mittelweiherburg ein großes Konvolut gefunden wurde. 28 Schachteln mit tausenden Dokumenten geben Einblick in das tägliche Leben und das Arbeitsumfeld von Samuel Schindler-Bodmer, dem ehemaligen Eigentümer der „Schlössle“-Fabrik.

■ Korrespondenz der Geschwister

Einen umfassenden Einblick geben uns die vielen Briefe, die Samuel Schindler-Bodmer an seine Geschwister und an die Teilhaber der Jenny- und Schindlerbetriebe schrieb. Zum Beispiel wurden die Gesellschafterverträge mehrmals geändert und jeweils schriftlich miteinander verhandelt. Allein im Jahr 1863 schrieb Schindler-Bodmer 120 Briefe an seinen Bruder Fritz, der damals die Spinnerei in Kennelbach leitete. Dass die beteiligten Personen nicht immer derselben Meinung waren, ist verständlich. Samuel Schindler-Bodmer machte sich deshalb 1878 Gedanken über die „Ursache der Entfremdung im Herzen“ mit Fritz.

■ Personalsuche

Ein großer Bestand der Briefe behandelt die Personalsuche für seinen Betrieb in der Mittelweiherburg. Oft beauftragte er dafür eine Agentur in Lindau oder Stuttgart oder schaltete Inserate in Zeitungen im benachbarten Ausland. 1858 schrieb er an die Gewerbeschule in Chemnitz, mit der Bitte um Namen junger Koloristen. Für die Suche nach Koloristen und Druckern unternahm er regelmäßige Reisen in seine Heimat Glarus und nach Mühlhausen. Für die Vermittlung guter Koloristen setzte er auch Prämien aus. So lässt sich erahnen, dass die erhalten gebliebenen Farbrezeptbücher und Arbeitsberichte ein besonderer Schatz sind. Farbrezepte waren gut gehütete Geheimnisse und zeugen nicht zuletzt vom immensen Aufwand und vom Scheitern bei den Färbeversuchen.

Sie bildeten mit den Fachkräften und Druckmustern das Grundkapital der Firma.

Wie damals noch üblich, beschaffte man sich Musterentwürfe auch mittels Werkspionage, was durch die Korrespondenz 1873 zwischen Samuel Schindler-Bodmer und Christian Wassner aus Lörrach belegt ist. Wassner war Dessinateur in einer dort ansässigen Druckerei und Färberei und besorgte gegen Bezahlung Druckmuster seiner Firma. Die Übergabe erfolgte teilweise persönlich in Friedrichshafen. Einige wurden aber mit der Post verschickt.

■ Arbeiter-Unruhen und Entlassungen

Früh schon haben sich die Drucker und Formstecher gewerkschaftlich organisiert. In der Folgezeit gab es in den umliegenden Firmen wegen den schlechten Arbeitsbedingungen Unruhen. Auch die „Schlössle“-Fabrik blieb davon nicht verschont. 1870/1871 berichtet Schindler-Bodmer von solchen „Krawallveranstaltungen“. Er löste das Problem, wie damals nicht unüblich, mit der Entlassung der Anführer.

■ Streit wegen Verschmutzungen

Über mehrere Jahre hinweg erstrecken sich Streitigkeiten wegen der Verschmutzungen der umliegenden Gräben und des Dorfbaches. Sitzungsprotokolle und Briefe geben uns genauen Einblick in das Geschehen. Wie wir wissen, endet der Streit für den Harder Betrieb mit seiner Schließung im Jahr 1880.

Die Aufarbeitung dieser Dokumente bietet einen wertvollen Einblick in das Leben und Arbeiten von Samuel Schindler-Bodmer und seiner Familie.

Christine Schur,
Projektmitarbeiterin
Nicole Ohneberg,
Gemeindearchivarin



Musterentwürfe, Franz Schöbel (1893-1981)

Öffnungszeiten Gemeindearchiv
Schulweg 3
nach Terminvereinbarung

Nicole Ohneberg
T 697-629 oder 0676 88 697 629,
gemeindearchiv@hard.at

Digitales Fotoarchiv:
www.hard.at/de/gemeindearchiv

